

**NATURA Tipp 23**  
*Sieber, Oder, Rhume*

# Harz



Gefördert durch:



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Fonds für  
regionale Entwicklung





**E**inst waren es Bodenschätze, wegen derer sich Menschen erst am Rand des Harzes, später dann inmitten des Gebirges ansiedelten: Kupferschiefer, Silber-, Blei- und Eisenerz. Schnell gewannen auch alle anderen natürlichen Ressourcen an Wert. Die Kraft des Wassers wurde gebraucht. Teiche und ausgeklügelte Grabensysteme zeugen davon. Nahezu bis zur Erschöpfung genutzt: die Ressource Holz. Der für den Hausbau oder den Ausbau der Gruben benötigte Werkstoff war vor allem wichtiger Energierohstoff. Überall im Harz brannten Meiler, um die in der Hüttenindustrie heißbegehrte Holzkohle zu produzieren. Die Wasserkraft der Sieber nutzten in der Vergangenheit u.a. Schwerspat- und Papiermühlen oder Schleifereien zum Antrieb ihrer technischen Anlagen. Wenig östlich des Ortes Sieber, am Ausgang des Tals der Kulmke befindet sich ein interessanter Schlackenplatz. Schlacke entsteht bei der Gewinnung



*Schlacke aus einem Rennofen*



*Haller'sche Grasnelke Armeria halleri*

von Metallen in der Erzverhüttung. Direkt an der Straßenabzweigung befand sich vermutlich die Ende des 16. Jh. erwähnte Glockenhütte. Auf dem Boden, der mit Zink-, Kupfer- und Bleiverbindungen belastet ist, hat sich inzwischen eine seltene Schwermetallflora entwickelt. Ihr gehören Arten wie die Haller'sche Grasnelke oder das Taubenkropf-Leimkraut an. Montanarchäologische Untersuchungen alter Schmelzplätze im Tal der Großen Kulmke förderten unter jüngeren Eisenschlacken ältere Buntmetallschlacken ans Tageslicht. Solche gehen eindeutig auf die Verhüttung Rammelsberger Erze zurück. Es war also weniger aufwändig, Erz von Goslar bis in den Südharz zu bringen, als umgekehrt Massen von Holz bzw. Holzkohle dorthin zu transportieren. Das wunderschöne Tal der Sieber ist das einzige große Tal des Westharzes, welches nicht wenigstens zu Teilen am Grund eines Stausees versank. Die Niedersächsischen Landesforsten als größter Flächenanteileigner leisten heute einen großen Beitrag zur Renaturierung der Sieber und zur Beseitigung von Barrieren.



## Geld allein macht nicht glücklich

**W**ir müssen uns auch etwas dafür kaufen können! Wie wäre es z. B. mit einem Wochenende in einem Naturpark, etwa im Harz? Naturpark ist der Harz in Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie außerhalb der Grenzen des Nationalparks auch in Niedersachsen. Versteckspiele zwischen Bäumen, Pilze suchen oder Beeren sammeln: All das ist im Naturpark außerhalb der Naturschutzgebiete erlaubt. Gerade einmal ca. 6,5 % der Gesamtfläche des Naturparks Harz in Niedersachsen sind streng geschützt. Oft handelt es sich dabei um FFH-Gebiete. Die Abkürzung steht für **F**auna (Tierwelt) – **F**lora (Pflanzenwelt) – **H**abitat (Lebensraum). Gemeinsam mit den Vogelschutzgebieten bilden die FFH-Gebiete das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Die zwei Vogelschutz- und 15 FFH-Gebiete im Naturpark Harz in Niedersachsen sind Schatzkammern der biologischen Vielfalt.



## Das Gebiet

Bezeichnung	Sieber, Oder, Rhume
Codierung	FFH 134 Nds, DE 4228-331
Lage	Eichsfelder Becken, Südwestliches Harzvorland, Mittelharz, Weser- u. Weser-Leine-Bergland
Kurzcharakteristik	Fluss- und Bachauen mit vielfältigem Biotoptopmosaik, Hochstaudenfluren und Magerrasen auf Flussschotter, Röhrichte, Seggenriede, Weiden- und Hartholzauwälder, Altwässer, Feuchtgrünland
Fläche	2.450,51 ha



Oberlauf der Sieber



Scholmwehr-Brücke (Oder)



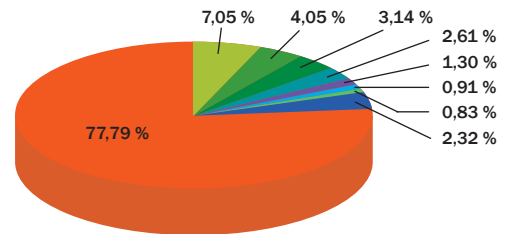
Blick ins Siebertal bei Sieber



Oder am Camping Oderbrücke

Ihr Reichtum sind verschiedenartige Farn- und Blütenpflanzen, unzählige Tierarten vom Winzling unter der Erde oder hinter der Baumrinde bis zum Rothirsch, Luchs oder Raufußkauz. Im Logo des Naturparks breitet der kleine Kauz schützend seine Schwingen über die Berglandschaft des Harzes.

Träger des Naturparks ist der Regionalverband Harz (RVH). Durch ihre Fördermitgliedschaft unterstützen die Städte Bad Lauterberg und Herzberg am Harz die Arbeit des RVH. Durch Bad Lauterberg fließt die Oder, durch Herzberg die Sieber. Auch Rhumsprung mit der Karstquelle des Flusses Rhume ist ein Ortsteil von Herzberg. Alle drei Flüsse sind im FFH-Gebiet Sieber, Oder, Rhume vereint. Die Rhume mündet bei Northeim in die Leine. Die Sieber ist ein rechtsseitiger Zufluss der Oder, mit der sie sich in Hattorf vereint. Die Oder mündet bei Katlenburg in die Rhume. Zwischen 812 und ca. 900 m über NHN entspringen Oder und Sieber im Nationalpark Harz.



FFH-LRT 91Eo*	Auenwälder mit Erlen und Eschen
FFH-LRT 9110	Hainsimsen-Buchenwald
FFH-LRT 9130	Waldmeister-Buchenwald
FFH-LRT 3260	Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des Flutenden Wasserhahnenfußes
FFH-LRT 6510	Magere Flachland-Mähwiesen
FFH-LRT 6430	Feuchte Hochstaudenfluren
FFH-LRT 91Fo	Hartholzaeuwälder mit Eichen, Ulmen und Eschen
	Sonstige Lebensraumtypen
	Nicht FFH-Lebensraumtyp



## Auenwälder mit Erlen und Eschen

**E**ntlang von Flüssen ziehen sich im Idealfall Auenwälder. Sie zählen zu den artenreichsten Lebensräumen der Erde. Die dort vorkommenden Pflanzengesellschaften sind an Überflutungen und schwankende Wasserstände angepasst. Auenwälder dienen u. a. als natürlicher Hochwasserschutz. Bei einem natürlich mäandernden Flussverlauf stellt die Aue einen Puffer zwischen der Überflutungszone und den besiedelten bzw. bewirtschafteten Flächen dar. Ebenso bieten Auenwälder vielfältigen Lebensraum für seltene Tierarten wie z. B. Eisvogel, Graureiher, Pirol, Fischotter, Biber oder Mückenfledermaus. Auch die Kleine Wasserspitzmaus findet hier ein Zuhause. Trotz ihres Namens zählt sie nicht zur Familie der Mäuse, sondern zur Ordnung der Insektenfresser. Charakteristische Baumarten dieses stark gefährdeten Ökosystems sind z. B. Schwarzerle, Esche, Ulme und die Bruchweide.



Auenwald an der Oder



Im Hainsimsen-Buchenwald



## Waldmeister-Buchenwald

**D**ie Rotbuche ist in Deutschland und weiten Teilen Mitteleuropas die konkurrenzstärkste Baumart. Auf ausreichend mit Nährstoffen versorgten, nicht zu nassen oder zu trockenen Standorten dominiert sie in natürlichen und naturnahen Wäldern des norddeutschen Tieflandes bis hinauf in die Mittelgebirge. Doch was macht die Rotbuche so erfolgreich? Im Schatten eines dichten Blätterdachs werden ihre Konkurrenten schlichtweg ausgedunkelt. Selbst ihre eigenen Nachkommen erhalten erst eine Chance, nachdem geschlossene Bestände aufgelichtet werden. Das sichert heute die Forstwirtschaft lange bevor alte Bäume natürlich absterben. Nur früh im Jahr, ehe sich das Kronendach geschlossen hat, entfaltet sich üppiges Leben am Waldboden. Ist der beispielsweise ein fruchtbarer Lößboden, so sind daran maßgeblich anspruchsvolle Arten wie Buschwindröschen und Waldmeister beteiligt.



Im Waldmeister-Buchenwald



Oder bei Pöhlde



## Hainsimsen-Buchenwald

**A**nders als Waldmeister-Buchenwald gilt der Hainsimsen-Buchenwald als artenarm. Gemeint ist damit, dass nur wenige Pflanzenarten in der noch dazu oft spärlichen Krautschicht zu finden sind. Die Ursache dafür ist u. a. im Boden bzw. im geologischen Untergrund zu suchen. Handelt es sich dabei um basenarme oder sauer verwitternde Gesteine wie Buntsandstein oder Grauwacke, bilden sich Braunerden mit geringem Wasserspeichervermögen. Typisch am Boden ist namensgebend für die Waldgesellschaft bzw. den Lebensraumtyp ein Binsengewächs: die Weißliche Hainsimse. Auch Waldsauerklee und Schönes Widertonmoos sind regelmäßig anzutreffen. Nehmen wir Pilze und Insekten in den Blick, sind Hainsimsen-Buchenwälder keinesfalls artenarm. Die aktuelle Bundeswaldinventur weist den Hainsimsen-Buchenwald mit 4,4 Mio. ha als häufigste natürliche Waldgesellschaft Deutschlands aus.



## Flüsse der planaren bis montanen Stufe

**F**ür viele Tier- und Pflanzenarten sind naturnahe und natürliche Fließgewässer mit Wasserpflanzen ein sehr wichtiger Lebensbereich. Der Lebensraumtyp (LRT) Flüsse der planaren bis montanen Stufe beschreibt fließende Gewässer, die durch eine naturnahe, wenig eingeschränkte Gewässerdynamik charakterisiert sind. Ufer ohne Verbau, unterschiedliche Substrate im Sediment am Grund von Bächen bzw. Flüssen sowie die Bildung von Substratbänken und Uferabbrüchen sind typische Strukturmerkmale. Seltene Fischarten wie Groppe oder das im Körperbau aalähnliche Bachneunauge können hier vorkommen. Zum Fließgewässerlebensraum gehört auch die Ufervegetation, so z. B. Röhrichte, Staudenfluren oder Gehölze. Sehr wichtig für die Erhaltung eines guten Gewässerzustandes ist u. a. die Schaffung von Gewässerschonstreifen zu angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen.



## Magere Flachland-Mähwiesen

Natürlicherweise wären die allermeisten Flächen Deutschlands von Wald bedeckt. Wohl erst durch menschliche Nutzung entstanden die weiten, waldfreien Flächen. Genutzt werden sie als Acker- oder Grünland. Letzteres lässt sich unterteilen in Wiesen und Weiden. Ob Nutztiere wie Pferde, Rinder, Schafe oder Ziegen Gräser und andere Pflanzen des Grünlandes nach und nach abweiden und gleichzeitig ihren Dung hinterlassen, oder ob die Pflanzen der Wiesen in wenigen Stunden gemäht werden: Es macht einen riesigen Unterschied! Wird Grünland regelmäßig ein- bis zweimal jährlich gemäht und dabei auf Düngung weitgehend verzichtet, entsteht der Lebensraumtyp Magere Flachland-Mähwiesen. Diese Wiesen bereichern durch ihren bunten Blütenreichtum das Landschaftsbild. Typischerweise erfolgt der erste Schnitt nicht vor der Hauptblütezeit der Gräser, also Ende Mai bis Mitte Juni.



Im Harz fließen Oder und Sieber zum großen Teil über karbonische Grauwacken. Auch Konglomerate, Ton- und Kiesel-schiefer sind vertreten. Schotterebenen sind Zeugen pleistozäner Kaltzeiten. Mit Verlassen des Harzes treffen beide Flüsse auf Zechsteinsedimente des Perms (vor 250 Mio. Jahren). Ihr Wasser versickert in die löslichen Kalk-, Dolomit- und Gipsgesteine und fließt unterirdisch weiter. Allein von der Sieber versickert gut ein Drittel. Der lösliche Untergrund wird durch das Wasser zum Teil ausgehöhlt (Verkarstung). Wie im Pöhlder Becken kann das zum Einsturz der Oberfläche führen (Dolinenbildung). Im weiteren Verlauf trifft das Wasser unterirdisch auf wasserundurchlässige Gesteine des Buntsandsteins (Trias). Dadurch wird es gezwungen, wieder gen Oberfläche zu fließen. Die so entstandene Rhumequelle ist eine der bedeutendsten Karstquellen Mitteleuropas. Sie ist ein herausragendes Geotop in der Gipskarstlandschaft



Mähwiese in der Oderaue



Hangschluchtwald bei Barbis



Grauwacke am Autoschutzweg Sieber



Rhumequelle im Mai



## Sonstige FFH-Lebensraumtypen

Die beachtliche Zahl von elf verschiedenen FFH-Lebensraumtypen innerhalb des Gebietes unterstreicht dessen außerordentliche Vielfalt. Zu den nicht einzeln beschriebenen Lebensraumtypen gehören Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe, Hartholzauenwälder mit Eichen, Ulmen und Eschen, Schlucht- und Hangmischwälder, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, Naturnahe Kalk-Trockenrasen, Montane Borstgrasrasen, Berg-Mähwiesen, Kieselhaltige Schutthalden, Natürliche eutrophe Seen, Schwermetallrasen, Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation, Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation, Nicht touristisch erschlossene Höhlen und der Mitteleuropäische Stieleichen/Hainbuchenwald. Viele dieser Lebensraumtypen kommen jedoch zum großen Teil nur auf sehr kleinen Flächen vor. Diese bunte Mischung ist auch der großen Fläche des Gebietes zu verdanken.

Südharz. Das FFH-Gebiet liegt zu weiten Teilen im UNESCO Global Geopark Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Der flächengrößte UNESCO-Geopark Europas ist in Teilgebiete gegliedert. Diese sind nummeriert und tragen zusätzlich den Namen einer Landmarke. Landmarken sind weithin sichtbare oder besonders bekannte Punkte des sie jeweils umgebenden Teilgebietes. Das Natura 2000-Gebiet liegt überwiegend im Teilgebiet um die Landmarke 5 – Schloss Herzberg. Dort werden insgesamt elf Geopunkte zum Besuch empfohlen, darunter die Geopunkte 2 Einhornhöhle Scharzfeld oder 5 Rhumequelle und Pöhlder Becken. Geopunkte gewähren Einblicke in die Erdgeschichte und die Entwicklung der Kulturlandschaft. In einer Serie von Faltblättern werden die Landmarken und die sie umgebenden Geopunkte vorgestellt. Geopark-Faltblätter sind erhältlich in Tourist-Informationen und ausgewählten Hotels in Bad Lauterberg oder Herzberg am Harz.



## Zur Nationalparkgrenze

**W**ir beginnen unsere Tour an der Haltestelle Sieber Ober-sieber (Buslinie 451). Schon am dortigen Wanderparkplatz überrascht das häufige Vorkommen der Mandelblättrigen Wolfsmilch. Der Autoschutzweg führt uns ins Tal der Kulmke. Weiter geht es auf der für den Autoverkehr gesperrten Straße (Harzklub-Wanderweg **F16**) in Richtung Schlufft, Ackerstraße bzw. Stieglitzack. Bald ist der Zusammenfluss von Großer und Kleiner Kulmke erreicht. Eine Dennert-Tanne erinnert an den über gut 300 Jahre umgehenden Bergbau auf Roteisenerz am Königsberg. Ein mächtiger Baumstamm wurde in angenehme Sitzgelegenheiten verwandelt. Die Kleine Kulmke entspringt auf 690 m über NHN. Wir folgen ihr. Links des Weges fließt sie munter talwärts. Es geht gemächlich bergan. Wo sich der Weg nach 1 km aufteilt, entscheiden wir uns für den linken Abzweig und folgen fortan der Verlorenen Kulmke.



Autoschutzweg



Dennert-Tanne



## Von Scharzfeld zur Oderbrücke

**D**er Wanderparkplatz Steinkirche ist Ausgangspunkt unserer ca. 11 km langen Radtour. Scharzfeld ist ein kleines Dorf am Südwestharzrand mit vielen Sehenswürdigkeiten in unmittelbarer Umgebung. Zu nennen sind hier die Burgruine Scharzfelds, die Steinkirche und die berühmte Einhornhöhle (siehe NATURA Tipp 21). Am südlichen Ortsrand fließt die Oder durch das Naturschutzgebiet Oderaue, an dem wir entlang radeln wollen. Vom Wanderparkplatz fahren wir in südlicher Richtung bis wir auf die Hinterstraße treffen. Dort biegen wir rechts ab und folgen ihr bis zur Harzstraße. Dort wird das Flüsschen Bremke überquert. Wir folgen nun der E-Werkstraße in südlicher Richtung. Nach ca. 300 m überqueren wir die Oder und folgen weiter dem Radweg. Nach ca. 1,3 km treffen wir auf eine Wegkreuzung und fahren in westlicher Richtung auf den Pöhlder Wald zu. Zahlreiche Erdfälle in



Naturdenkmal Gerichtslinde Pöhldle

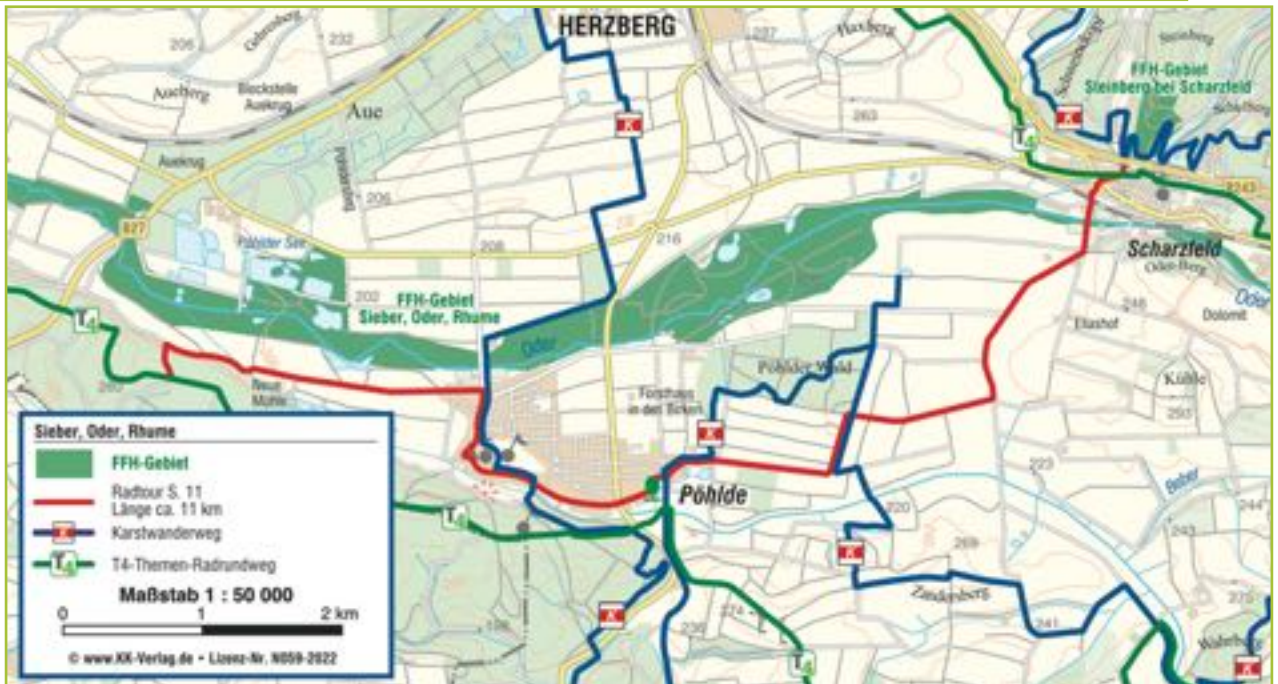
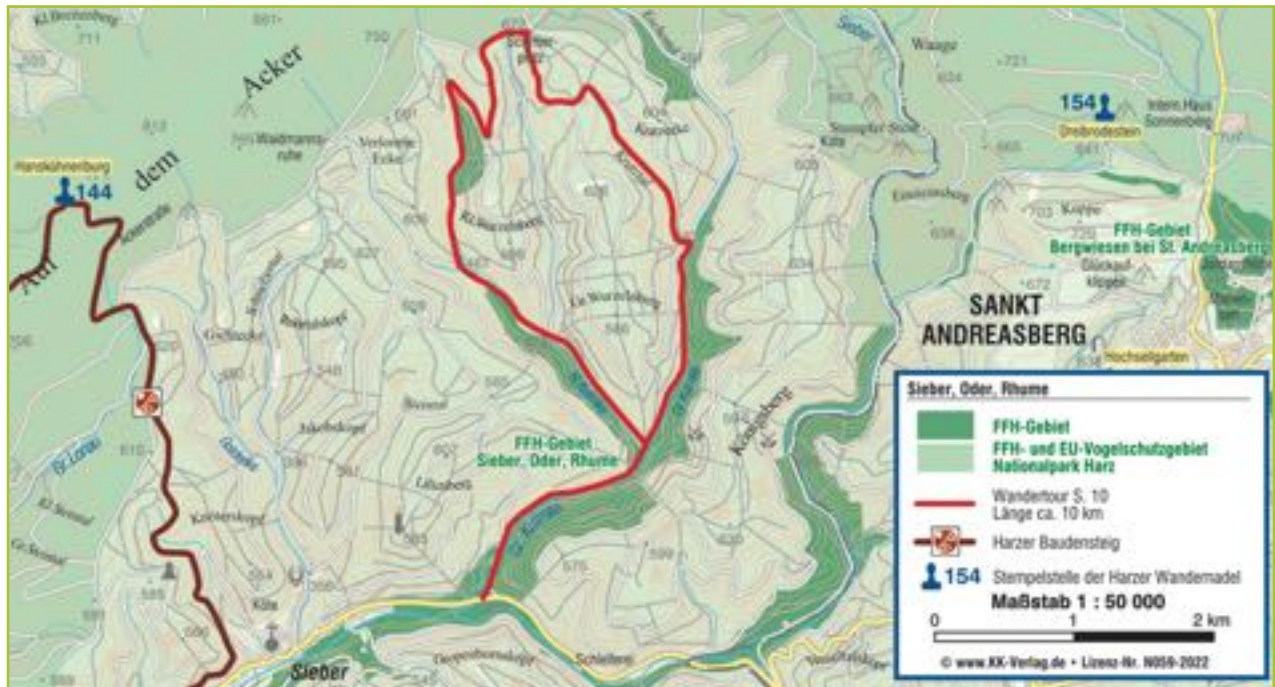


Feinfischräucherei am Rotenberg

Nun können alte Laubwälder bestaunt werden. Es geht weiter bergan, bis wir auf eine Wegkreuzung treffen. Wir nehmen gleich den Weg linker Hand, der uns weiter bergan führt. Nach rund 600 m ist die nächste Gabelung erreicht. Wir gehen nach rechts (nach Osten) und treffen an der Grenze zum Nationalpark Harz auf den Schmierplatz (672 m über NHN). Vom Schmierplatz aus wählen wir den südlichen Weg, also gleich rechts! Über die nächste Wegkreuzung gehen wir dann geradeaus weiter und folgen dem Tal der Großen Kulmke bis wir wieder auf den asphaltierten Wanderweg **F16** stoßen. Ganz unten (355 m über NHN), noch 1,3 km unterhalb der Vereinigung von Großer und Kleiner Kulmke, gibt es unweit des Hüttenplatzes der früheren Glockenhütte auch Parkmöglichkeiten. Die vorgeschlagene Route ist gut 11 km lang. Die Berge, die wir mit dieser Wandertour umrunden, heißen Großer Wurzelberg und Kleiner Wurzelberg. Velerorts wird erkennbar, dass schon vor Beginn der Borkenkäferkalamität im Jahr 2019 mit dem Umbau der Fichtenwälder hin zu naturnahen Laubwäldern begonnen wurde.

diesem Wald sind sichtbare Zeichen des vom Wasser ausgehöhlten Gipskarstes im Untergrund. Von dort fahren wir in das kleine Dörfchen Pöhldle, wo wir einem Methusalem begegnen werden. Es handelt sich um die über 1.000 Jahre alte Gerichtslinde (Sommerlinde *Tilia platyphyllos*), einem Naturdenkmal. Blut wurde dort dereinst vergossen. Graf THIETMAR war angeklagt einen Mordanschlag auf König HEINRICH III. († 1056) in Auftrag gegeben zu haben. Der Mordanschlag scheiterte. Nach einem als Gottesurteil ausgeführten Zweikampf wurde der Graf im Jahr 1048 auf diesem Platz getötet.

Wir verlassen Pöhldle und fahren weiter westwärts. Nach ca. 1,3 km kommen wir an der Leinetaler Feinfischräucherei vorbei. Wir radeln weiter und überqueren den Bach Beber, fahren immer am Wald entlang. Nach der Neuen Mühle kommen wir zu dem Abzweig, der uns zu dem T4 Themen-Radrundweg führt. Diesem können wir noch über Hattorf und Herzberg am Harz zurück nach Scharzfeld folgen.





## Königshütte und Philosophenweg

**A**usgangspunkt und Ziel unserer Tour ist die Königshütte Bad Lauterberg, ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Die Königshütte war ursprünglich das größte kurhannoversche Eisenhüttenwerk. Der wohl berühmteste Besucher war JOHANN WOLFGANG VON GOETHE († 1832). Es gibt unglaublich viel zu entdecken! Zu bestaunen sind eine ehemalige Hochofenanlage, Gießerei und Drahtzieherei aus der Zeit des frühen 19. Jh. Der Architekt KARL-HEINRICH MUMMENTHEY († 1872) aus Sankt Andreasberg konzipierte die Anlage. Ein besonderer Blickfang ist der kunstvolle gusseiserne Brunnen. Gefertigt wurde der ursprünglich für die Pariser Weltausstellung 1889. Wasserkraft bezog die Königshütte von der durch Lauterberg fließenden Oder. Vom 1733 errichteten Scholmwehr (Bild S. 4) führte der 1,4 km lange Hüttengraben Oderwasser zu den Wasserrädern auf dem Hüttengelände.



Brunnen Königshütte



Philosophenweg Bad Lauterberg



## Rund um die Rhumequelle

**U**nsere Spaziergang beginnt an der Bushaltestelle Rhumsprung am Ortsausgang Richtung Pöhlde (Buslinie 454). Hier, unweit der Karstquelle des Flusses Rhume, gibt es auch kostenlose Parkmöglichkeiten. Im 7 bis 8 m tiefen Quelltopf schimmert das Wasser je nach Jahreszeit wunderschön grün-bläulich bis türkis. Die Rhumequelle ist ein Naturdenkmal am Karstwanderweg. 2006 in die Liste der 77 ausgezeichneten Nationalen Geotope aufgenommen, zählt sie neben dem Aachtopf und dem Blautopf in Baden-Württemberg zu den ergiebigsten Karstquellen Deutschlands. Durchschnittlich werden an der Rhumequelle 2.500 Liter Wasser pro Sekunde ausgeschüttet. Das tief aus dem Erdreich hervorquellende Nass ist sehr reich an gelöstem Calciumsulfat und hat zu jeder Jahreszeit eine gleichbleibende Temperatur von 8 bis 9 °C. Die Quelle friert deshalb niemals zu.



Rhumequelle im Juli



Ausfluss des Quelltopfes

23 Wasserräder waren es im Jahr 1803. Die frühere Mühle links liegen lassend, verlassen wir das Hüttengelände, um auf dem Philosophenweg Richtung Barbis zu spazieren. Der Philosophenweg ist einer der schönsten Abschnitte des Karstwanderweges. Er ist hier mitunter recht schmal mit nicht ganz ungefährlichen Engstellen, jedenfalls keinesfalls geeignet um einen Kinderwagen mitzuführen. Am Prallhang aufgeschlossen ist Grauwacke. Viele für Hangschluchtwälder typische Baumarten sind anzutreffen, darunter Bergahorn und Bergulme. Stämme gefallener Bäume liegen mitunter quer, sind Lebensraum seltener Pilzarten. Gut 1 km ist es bis zur Emmaquelle, gut 2 km sind es bis zum Wehr (Übergang zur Zechenstraße) bzw. zum Beginn des Försterstegs. Der führt unterhalb der Brücke der vierspurigen B 243 nach Barbis hinein. Der Philosophenweg bietet so viel Abwechslung, dass wir ihn getrost in beide Richtungen begehen sollten.

Heute beliebtes Ausflugsziel, war sie einst Kultplatz. Das belegen zahlreiche archäologische Funde und Befunde. Dazu gehören z.B. frühneolithische Keramikreste, die mit linienbandkeramischen Verzierungen versehen sind. Die Ausbreitung dieser Kultur begann wahrscheinlich um 5700 v. Chr. ausgehend von der Gegend um den Neusiedler See im heutigen Niederösterreich. Direkt durch den Quelltopf verläuft die Grenze des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen; die Rhumequelle markiert die Grenze zwischen der Harzregion und dem Eichsfeld. Den im Quellgebiet vorkommenden Vögeln ist das allerdings schlichtweg egal. Der ganzjährig präsente Zaunkönig interessiert sich eher für die Reviergrenze zum nächsten Männchen dieser stimmgewaltigen Singvogelart. Auch seltene Singvögel wie Waseramsel oder Pirol lassen sich hier beobachten. Der auffällige Pirol ist jedoch Zugvogel, hält sich im Winterhalbjahr lieber südlich des Äquators auf.





## Orientalisches Zackenschötchen *Bunias orientalis*

Ihr Verbreitungsgebiet reicht von Sibirien bis nach Ost- und Südosteuropa. Ab Mitte des 20. Jh. wurde die invasive Art nach Mitteleuropa eingeschleppt, erreichte so auch das Naturschutzgebiet Oderaue. Wegen ihres hohen Eiweißgehaltes wurde sie mitunter sogar als Futterpflanze angebaut. Die meisten Weidetiere meiden sie allerdings aufgrund ihres scharfen, rettichartigen Geschmacks. Bienen und Hummeln hingegen mögen sie. Wegen ihrer zahlreichen nektarspendenden Blüten (bis zu 2.000 pro m<sup>2</sup> in Dominanzbeständen) ist sie eine wertvolle Futterquelle. Das Zackenschötchen kann bis zu 2 m hohe Bestände ausbilden und die heimische Wiesenvegetation weitgehend verdrängen. Durch Mahd kann eine weitere Ausbreitung verhindert werden. Diese muss zur Blütezeit stattfinden, da das Zackenschötchen sonst erneut Blütenstände bildet. Samen bleiben im Boden jahrelang keimfähig.



Orientalisches Zackenschötchen



Mandelblättrige Wolfsmilch



## Drüsiges Springkraut *Impatiens glandulifera*

Die einjährige Pflanze, die 50 bis 300 cm hoch werden kann, stammt ursprünglich aus dem westlichen Himalaja. Im Jahr 1839 kam sie erstmals als Gartenpflanze nach England und wurde von dort mit der Zeit in viele europäische Gärten verbracht. Die Blüten sind reich an stark zuckerhaltigem Nektar und deshalb sehr attraktiv für Insekten. Sie werden vor allem durch Honigbienen und Hummeln bestäubt. Imker waren es auch, die zur Verbreitung dieser Bienentrachtpflanze beigetragen haben. Die Art wächst vor allem auf feuchten Böden wie auf Feuchtwiesen, in Auenwäldern und in Uferstaudengesellschaften entlang der Flüsse im FFH-Gebiet. Sie ist konkurrenzstark und wird deshalb als invasive Problemart angesehen. So kann eine einzige Pflanze über 4.000 Samen produzieren. Sie werden aus der Samenkapsel herausgeschleudert und können dabei Entfernungen bis 7 m erreichen.



Drüsiges Springkraut



Hain-Vergissmeinnicht



## Mandelblättrige Wolfsmilch *Euphorbia amygdaloides*

Unter Botanikern galt ihr Status im Harz lange Zeit als unklar. Ein erster Hinweis auf ihr Vorkommen findet sich 1854 mit der Ortsangabe Königshof. Gemeint war damit die Gegend am Forsthaus Königshof, also das Siebertal. So verwundert es kaum, dass wir der Mandelblättrigen Wolfsmilch hier im FFH-Gebiet begegnen. Es ist einer ihrer Verbreitungsschwerpunkte nicht nur im Harz, sondern in ganz Niedersachsen. Die Art gilt als ein ozeanisches Florenelement mit meist zerstreuten Vorkommen in Süddeutschland. Im kontinental geprägten Ostharz fehlte sie bis in die jüngste Zeit. Allerdings fanden Zierpflanzenfreunde Gefallen an der ausdauernden, krautigen Pflanze. Das liegt daran, dass sie auch im Winter grünt. So wird die „Mandel-Wolfsmilch“ inzwischen auch in mehreren Sorten angeboten. Leicht kann sie sich also aus Vorgärten heraus in angrenzende Laubwälder ausbreiten.



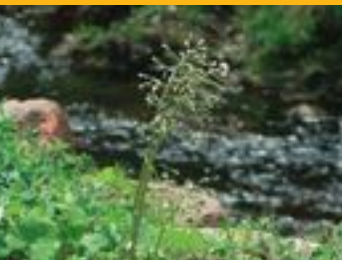
## Hain-Vergissmeinnicht *Myosotis nemorensis*

Der volkstümliche Name Vergissmeinnicht entstammt vermutlich einer deutschen Sage aus dem Mittelalter. Danach bat die kleine Pflanze Gott, sie nicht zu vergessen. So findet es sich in zahlreiche andere Sprachen übertragen wieder – als „Forget-me-not“ im Englischen, als „Ne m'oubliez pas“ im Französischen, als „Non ti scordar di me“ im Italienischen und als „Förgätmigej“ im Schwedischen. Weil die blauen Blüten gemäß dem Volksglauben an die Augen frisch verliebter Menschen erinnern, sind sie nach Ansicht von FRIEDRICH KLUGE († 1926), einem deutschen Sprachwissenschaftler, gern als Liebes- und Treuebeweis verschenkt worden. Das himmelblaue Hain-Vergissmeinnicht wird auch Gebirgs-Vergissmeinnicht genannt und kommt im ganzen Harz vor. Es gehört zur Familie der Raublattgewächse (*Boraginaceae*) und wächst auf feuchten Wiesen, nassen Waldlichtungen und an Gräben.



## Weißer Pestwurz *Petasites albus*

**S**ie wurde im Mittelalter als Heilpflanze gegen die Pest genutzt und in Gärten angepflanzt. Angesichts der verheerenden Pestepidemien scheint die Wirkung jedoch nicht allzu groß gewesen zu sein. Die Weiße Pestwurz ist eine ausdauernde krautige Waldpflanze aus der Familie der Korbblütler (*Asteraceae*). Ihre Blütezeit reicht von März bis Mai. Die Art gedeiht am besten an schattigen Standorten auf sehr feuchten, schwach sauren, nährstoffreichen Böden. Ihre oft zweihäusigen Pflanzen (weibliche und männliche Blüten auf verschiedenen Pflanzen) besitzen einen kräftigen, kriechenden Wurzelstock sowie auffallend große, grundständige Blätter. Letztere sind meist 20 bis 40 cm breit. Zur Blütezeit erreicht die Pflanze Wuchshöhen von 10 bis 30 cm. Die weiblichen Exemplare wachsen nach der Blütezeit jedoch weiter und erreichen zur Fruchtzeit Wuchshöhen von bis zu 80 cm.



Weißer Pestwurz



Wald-Hainsimse



## Rote Wegschnecke *Arion rufus*

**S**ie kommt heute meist nur noch in Wäldern und feuchten Wiesen vor. Aus dem übrigen Kulturland ist die Rote Wegschnecke von der eingeschleppten Spanischen Wegschnecke *Arion vulgaris* fast vollständig verdrängt worden. Die Rote Wegschnecke ist nachts aktiv, bei feuchtem Wetter allerdings auch tagaktiv. Ausgestreckt kann sie eine Größe von 12 bis 15 cm erreichen. Die Landlungenschnecke ernährt sich sehr vielseitig. Sie frisst hauptsächlich frisches pflanzliches Material. Dabei entwickelt sie einen ungeheuren Appetit. Darüber hinaus mag sie aber auch Pilze sowie Aas und macht zudem vor toten Artgenossen nicht halt. Sie kann ein Alter von zwei bis drei Jahren erreichen. Die Fortpflanzung erfolgt etwa von August bis Anfang November. Die weißen Eier haben einen Durchmesser von 3 bis 8 mm und werden in Gelegen von 20 bis 200 Stück an feuchten Plätzen abgelegt.



Rote Wegschnecke



Gefleckte Schnirkelschnecke



## Wald-Hainsimse *Luzula sylvatica*

**D**ie Wald-Hainsimse, ein Sauerhumus-Bewohner, ist in ganz Europa sowie in Asien bis zum Kaukasus verbreitet. Sie hat einen ihrer Verbreitungsschwerpunkte in Niedersachsen im Harz. Ihre Standorte sind mäßig schattige Wälder, vor allem saure Buchenwälder. Entlang der Sieber wächst die Wald-Hainsimse auch direkt am Gewässerrand. Die Pflanze ist kalkmeidend und auf gut durchfeuchteten, modrig-humosen, mäßig sauren bis sauren Böden zu finden. Die Wald-Hainsimse wächst vom Flachland bis ins Gebirge in Höhenlagen zwischen 500 und 2.000 m über NN. Das Binsengewächs erreicht Wuchshöhen zwischen 30 und 90 cm. Die Blütezeit erstreckt sich von Mai bis Juni. Die Raupe des Adlerfarn-Wurzelbohrers *Pharmacis fusconebulosa* nutzt die Wald-Hainsimse als Futterpflanze. Der Adlerfarn-Wurzelbohrer ist ein brauner Falter, der häufig in feuchten, farnreichen Wäldern vorkommt.



## Gefleckte Schnirkelschnecke *Arianta arbustorum*

**D**iese gehäusetragende Landlungenschnecke wird auch Baumschnecke genannt. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Nordwest- bis nach Mitteleuropa. Auf Grund der geringen Standortansprüche ist die Art in Gebirgen in Wäldern und im Offenland anzutreffen. Allerdings werden feuchte Lebensräume bevorzugt. Im Gelände können wir sie von März bis November entdecken. Ihre Färbung ist meist kastanienbraun mit gelben Flecken und einem dunklen Band. Verglichen mit anderen Schneckenarten, zählt ihre Gehäusezeichnung zu den variabelsten. Oft werden unterschiedliche Tal- und Bergformen beschrieben. Ähnlich wie bei den Bänderschnecken führte auch bei dieser Schnecke die Selektion durch Singdrosseln zu einer Verteilung unterschiedlich aussehender Gehäuse. Plätze mit Steinen, an denen Drosseln die Schneckengehäuse zertrümmern, werden als Drosselschmieden bezeichnet.



## Bachneunauge *Lampetra planeri*

**D**as aufgrund der FFH-Richtlinie geschützte Bachneunauge lebt in der Forellenregion naturnaher Fließgewässer. Das Leben dieser Art ist faszinierend: Die blinden und kiemenlosen Larven bleiben einige Jahre im Sediment verborgen; nur ihr Maul ragt etwas heraus. Die auch Querder genannten wurmartigen Larven filtern organische Schwebeteilchen aus dem Wasser. Ihre Atmung erfolgt im Wesentlichen über die Haut. Erst während der mehrere Monate dauernden Umwandlung zum erwachsenen Tier bildet das Bachneunauge Augen aus. Gleichzeitig degeneriert der Darm; die Verdauung wird eingestellt. Alles ist fortan auf Fortpflanzung ausgerichtet. In kleinen Gruppen schlagen die 10 bis 20 cm langen Bachneunaugen nun Laichgruben, in denen die Eier abgelegt und befruchtet werden. Das Bachneunauge ist die einzige stationär lebende Art der Gattung *Lampetra* in Deutschland.



Bachneunauge



Wasseramsel



## Biber *Castor fiber*

**M**eister Bockert, wie der Biber in einigen Fabeln heißt, gilt als Workaholic, mutiger Wanderer und treuer Beziehungspartner. Obwohl er ziemlich schlecht sieht, ist er doch als genialer Architekt bekannt und hat die Fähigkeit ganze Landschaften in seinem Sinne umzugestalten. Er legt Baue in Böschungen von Gewässern an, deren Eingänge sich stets unter der Wasseroberfläche befinden. Über diese gelangt er in den über dem Wasser liegenden Wohnkessel. Mit Hilfe von Dämmen staut der Biber Wasserläufe, um die Baueingänge unter Wasser zu halten. Das ist sehr wichtig, damit Fressfeinde nicht in die Biberburg gelangen können. Der Biber kann bis zu 20 Minuten lang tauchen. Die indigenen Völker Nordamerikas nannten ihn „kleiner Bruder“ – wegen seines Fleißes und seiner meisterhaften Fähigkeit zur Wasserstandsregulierung. Mit bis zu 36 kg ist er schwerer als ein Reh.



Biber



Fischotter



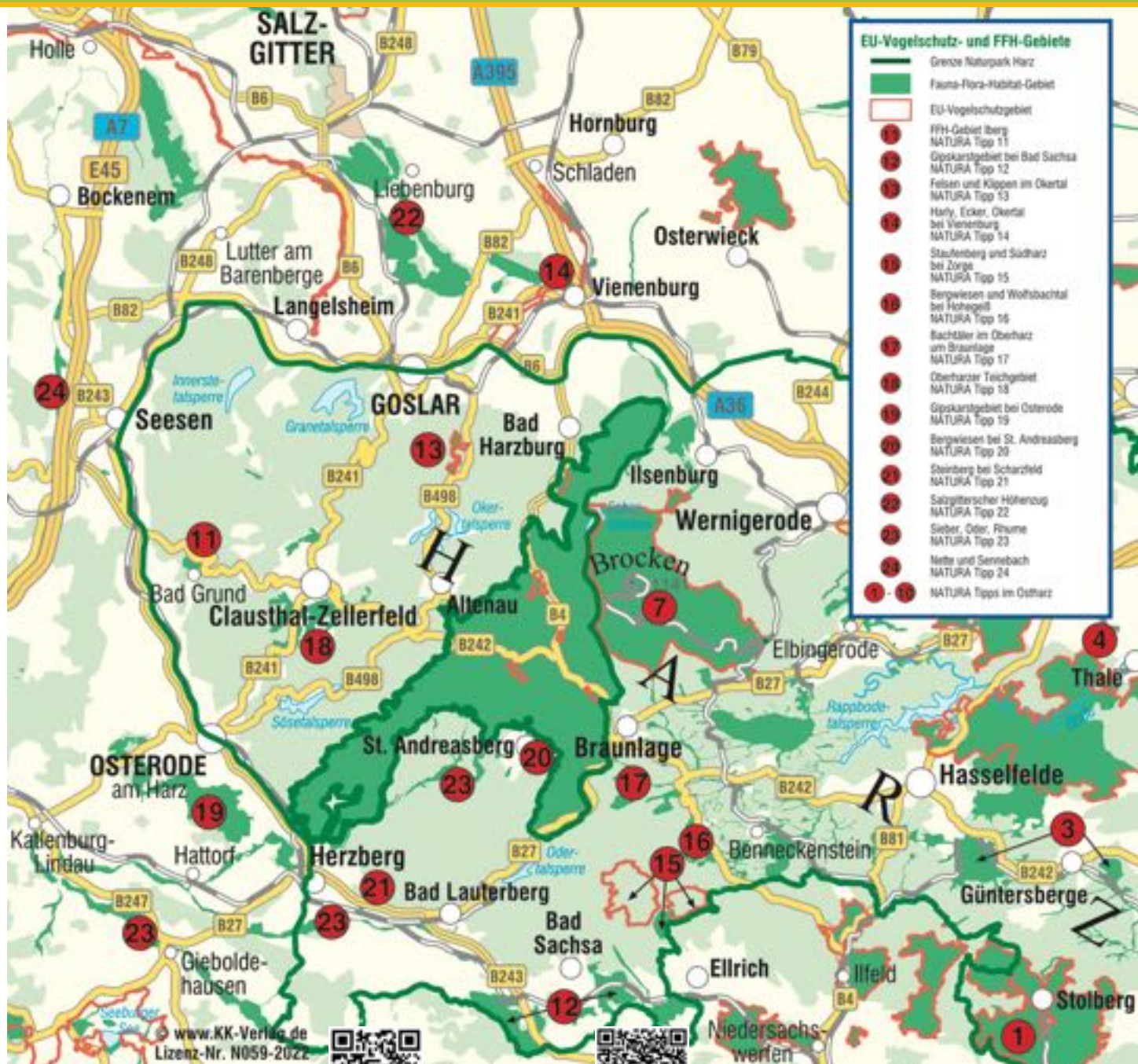
## Wasseramsel *Cinclus cinclus*

**E**ntlang der klaren, rauschenden Harzer Bergbäche und Flüsse ist die Wasseramsel zu Hause. Der starengroße Vogel ist durch seine Färbung und sein Verhalten unverwechselbar: Weiß setzen sich Kehle, Hals und Brust von dem sonst dunklen, graubraunen Gefieder ab. An schnellfließenden Gewässern, zwischen Kies und Steinen, sucht der Vogel im Wasser nach Nahrung. Behände klettert er dabei auf Steinen umher, schwimmt und taucht nach Nahrung. Die Flügel dienen auch unter Wasser der Fortbewegung. Die Flügelform, der kompakte Knochenbau sowie das dichte Gefieder sind optimal an das Leben am und im Wasser angepasst. Hauptsächlich ernährt sich die Wasseramsel von wasserlebenden Insektenlarven, Krebsen, Schnecken, aber auch kleinen Fischen. Die Wasseramsel ist ein Gütesiegel für das Gewässer: Sie kommt nur an sauberen und naturnahen Flüssen und Bächen vor.



## Fischotter *Lutra lutra*

**D**er Fischotter, die größte heimische Marderart, gehört zu den besten Schwimmern unter den Landraubtieren. Der ausgesprochene Einzelgänger bevorzugt saubere Gewässer mit natürlich bewachsenen Uferzonen und Überschwemmungsebenen. Er nutzt besonders den Uferbereich zur Jagd auf Wirbeltiere. Fische, aber auch Krebse und Insekten werden gerne verspeist. Bei seiner Jagd unter Wasser kann der Fischotter bis zu acht Minuten die Luft anhalten. Die Zehen der Vorder- und Hinterfüße sind durch Schwimmhäute miteinander verbunden, was ihn zu einem sehr eleganten und wendigen Schwimmer macht. Zu Gesicht bekommt man das scheue, meist dämmerungs- und nachtaktive Tier nur selten. Trotz seiner starken Bindung an Gewässerlebensräume ist er auch an Land sehr schnell unterwegs. Ein wildlebender Fischotter kann ein durchschnittliches Alter von 8 bis 13 Jahren erreichen.



www.KK-Verlag.de  
Lizenz-Nr. N059-2022



Harz-App Tourenportal

Apple-Store



Google-Play-Store

Der Regionalverband Harz ist ein gemeinnütziger Zusammenschluss der Landkreise Goslar und Göttingen in Niedersachsen, Nordhausen in Thüringen, Harz und Mansfeld-Südharz in Sachsen-Anhalt sowie der Welterbestadt Quedlinburg. Er wird von aktuell 130 Fördermitgliedern unterstützt. Unter ihnen sind weitere Gebietskörperschaften, andere Vereine und Verbände sowie Unternehmen bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer. Der Regionalverband Harz ist Träger von Naturparks im Harz und gemeinsam mit einem Verein in Königslutter auch Träger des UNESCO Global Geoparks Harz • Braunschweiger Land • Ostfalen. Über die Landesgrenzen hinweg setzt sich der Regionalverband Harz ein für die Bewahrung und Vermittlung der Natur- und Kulturschätze in der Harzregion. Verschiedene, von ihm herausgegebene Publikationen regen dazu an, diese Schätze zu entdecken.



## Natura 2000 im Naturpark Harz

Mit dem Projekt „Landschaft lesen lernen“ verfolgt der Regionalverband Harz insbesondere das Ziel, die Natura 2000-Gebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) der Harzregion bekannter zu machen.

## Impressum

- Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg  
☎ 03946 - 96410, E-Mail: rvh@harzregion.de, www.harzregion.de  
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2022  
Alle Rechte vorbehalten.
- Internet: [www.harzregion.de](http://www.harzregion.de)
- Text: Dr. Klaus George, Esther Czymoch & Konstanze May
- Fotos: Werner Fiedler (S. 20f), McPhoto/Bildstelle/F1online (S. 21),  
© VDN-Fotoportal/Dieter Werbmbter (S. 20r), Walter Wimmer (S. 19r),  
sonst Dr. Klaus George
- Titelbild: Fischotter *Lutra lutra*, Foto: McPhoto/Bildstelle/F1online
- Karten: Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft mbH, Nordhausen
- Quellen: Herdam, H. (1993): Neue Flora von Halberstadt. Quedlinburg.  
Ließmann, W. (1997): Historischer Bergbau im Harz. 2., korr. und erg. Auflage,  
Springer Berlin.  
Rothmaler, W. in E. J. Jäger (Hrsg., 2011): Exkursionsflora von Deutschland. Gefäß-  
pflanzen: Grundband. 20. Aufl., Springer Berlin.  
Stresemann, E. (2013): Exkursionsfauna von Deutschland. Bd 3: Wirbeltiere. 12. bearb.  
Auflage, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg.  
Thieme, H. in H.-J. Häbeler (1991): Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen.  
Konrad Theiss Verlag Stuttgart.
- Satz: 300 GRAMM / Matthias Ramme, Quedlinburg
- Druck: KOCH-DRUCK GmbH & Co. KG, Halberstadt